

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Brin-Blanc

[urn:nbn:de:bsz:31-263079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263079)

Oekonomie der Colibri's zu finden. So behauptete man ehemals, sie wären halb Vögel und halb Fliegen, entstanden von einer Fliege zc. Ferner gab man vor, sie stürben zu gleicher Zeit mit den Blumen, oder lägen doch in einer todähnlichen Erstarrung. Allein mehrere Naturforscher haben beobachtet, daß sie zu allen Jahreszeiten da sind, so wie auch in ihrer Heimath keine Jahreszeit ist, die blumenleer wäre.

D e r T o p a s .

(*Trochilus pella.*)

Der Topascolibri ist unter den jetzt bekannten Gattungen der größte, indem er beinahe die Größe unsrer Baumklette hat. Von den Spitzen des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes beträgt seine Länge nahe an 6 Zoll. Ueber den Schwanz hinaus gehen noch zwei lange Fahnen, welche die Länge des Vogels noch um zwei und einen halben Zoll ausdehnen. Man ist nicht im Stande die Pracht seines Gefieders zu beschreiben oder zu malen, sie übertrifft alle Vorstellung. Die Kehle und die Vorderseite des Halses haben die Farbe und den Glanz des schönsten Topases. Von der Seite betrachtet changirt diese Farbe in Goldgrün, und von unten herauf scheint sie reingrün zu seyn. Der Kopf ist mit einem sammet-schwarzen Flecken, wie mit einer Mütze bedeckt. Ein Streif von eben dieser Farbe umgibt die Kehle. Die Rundung des Halses und der obere Theil des Rückens sind von schönen Purpurfarben. Der Bauch hat einen noch schönern Purpur. Die Schultern und der untere Theil des Rückens gleichen dem Morgenroth. Die großen Schwungfedern sind violettbraun; die kleinen fuchsroth. Die obern sowohl als die untern Deckfedern des Schwanzes sind goldgrün; seine Seitenfedern sind fuchsroth, die 2 mittlern aber purpurbraun. Das Weibchen hat nicht so lebhaft Farben, und unterscheidet sich noch dadurch vom Männchen, daß ihm die langen Schwanzspitzen fehlen. Die Füße beider Geschlechter sind weiß.

D e r B r i n = B l a n c .

(*Troch. superliciosus.*)

Unter allen Gattungen der Colibri's hat dieser den längsten Schnabel; er ist gegen 20 Linien lang. Dieser Vogel ist etwas kleiner als der vorige. Sein Gefieder prangt zwar nicht mit so mannichfaltigen Farben, wie das Gefieder des Topas Colibri's; aber es hat
dessen

dessen ungeachtet einen herrlichen Goldglanz. Oberhalb auf dem Rücken schimmert eine schöne Goldfarbe auf grauem Grunde. Der Rand jeder Feder ist grau gesäumt. Die Flügel sind dunkelviolett; der Unterleib ist weißlich grau.

Der ordinaire Colibri.

(*Troch. colubris.*)

Der ordinaire, oder gemeine Colibri ist etwas über 3 Zoll lang, vom Schnabel bis zur Schwanzspitze gerechnet; der Schnabel mißt allein $\frac{3}{4}$ Zoll. Der Kopf, der obere Theil des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind glänzend goldgrün. Beim Männchen ist die Kehle scharlachroth, welches gegen das Licht gehalten, tief braunschwarz schillert; beim Weibchen ist die Kehle weiß. Brust und Bauch sind bei beiden Geschlechtern weiß; die Seiten grün; die Schwanzfedern grün und purpurfarben.

Dies Vögelchen lebt in den wärmern Theilen von Nordamerika, und nährt sich ebenfalls vom Honigsaft der Blumen, insonderheit derer, die eine tiefe Röhre haben, z. B. der scharlachrothen Monarden. Wenn man diese Blumen und andre ähnliche vor den Fenstern hat, so sieht man die niedlichen Vögelchen oft darauf. Finden sie, daß schon ein Casmerad den Honigsaft ausgesogen hat; so zerrupfen sie vor Verdruß die leeren Blumen. Oft jagen sie sich auch einander; dabei pflegt es denn zu geschehen, daß bisweilen einer durch das offene Fenster ins Zimmer fliehet; er schnurret darin, wie bei uns die Schweißfliegen, einigemal umher, und sucht dann den Ausgang wieder. In der Freiheit flattern sie von Blume zu Blume, und so schnell, daß man nicht im Stande ist, die Bewegung der Flügel zu sehen. Sie lassen den Menschen ziemlich nahe kommen, auf einmal aber verschwinden sie gleichsam, wie ein Blitz aus dem Gesichte. Wenn jemand einen Baum besteigt, auf welchem sie ihr Nest haben, so fliegen sie ihm nach dem Gesichte, schlagen ihn mit den Flügeln in die Augen, und wiederholen dies öfters, aber allemal mit der größten Geschwindigkeit. Auch ihn brauchen die amerikanischen Frauenzimmer statt Ohrgehänge. Mit den ausgerupften Federn setzen die Wilden Gemälde zusammen.

Der Fliegenvogel.

(*Troch. minimus.*)

Dies ist der kleinste unter allen bekannten Vögeln. Von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende beträgt seine Länge kaum 15 Linien. Ueberhaupt reicht seine Größe kaum an die Größe einer Hummel. Das ganze Gewicht seines Körpers beträgt etwan 30 bis 40 Gran.